

Was lange währt, wird endlich gut : die Arbeiterkolonie Dietisberg BL im neuen Gewande

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **33 (1962)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-807518>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Veranstaltungen interessiert, kann jederzeit bei Herrn Siegrist, Freizeitzentrum Wipkingen, Ampèrestrasse, Zürich 10, Tel. (051) 42 98 00, Erkundigungen einziehen. Folgende Heime nahmen am Lauf teil:
Landerziehungsheim Albisbrunn
Basler Jugendheim
Pestalozziheim Neuhof
Pestalozziheim Burghof

Stiftung Schloss Regensburg
Loohof Regensburg
Evangelisches Erziehungsheim Freienstein
Pestalozziheim Schönenwerd Aathal
Kinderdörfli Rathausen
Erziehungsanstalt Aarburg
Robinson-Spielplatz Wipkingen

R. Wagner

Was lange währt, wird endlich gut

Die Arbeiterkolonie Dietisberg BL im neuen Gewande

Am 29. Juni dieses Jahres stieg ich kurz nach Mittag von der Station Läuflingen auf dem mir von vielen Besuchen während der letzten Jahre wohlvertrauten steilen Strässchen bergan Richtung Dietisberg. Die Sonne brannte warm vom blauen Himmel hernieder und tauchte die immer neu faszinierende Baselbieter Jurlandschaft in ihr schönstes Kleid. Ich beglückwünschte mich selber, heute den sonst unvermeidlichen Begleiter Opel Rekord daheimgelassen zu haben. So hatte ich Musse, Gedanken nachzuhängen, die alle um meine bisherigen Begegnungen mit dem Dietisberg kreisten. Ich sah mich an einem kalten und stürmischen Januartag durch den Schnee waten und gegen den Sturm ankämpfen. Was sollte auch mein Begleiter denken? Sollte die Reise vielleicht buchstäblich ans Ende der Welt führen? Was mag er gedacht haben, als er oben auf der Höhe verummten Gestalten begegnete, die halb erfroren das Strässchen für den Durchgangsverkehr freimachten? Beinahe wortlos stiegen wir zur Kolonie hernieder und waren übergücklich, am gutgeheizten Ofen im Büro des Verwalters auftauen zu können.

Und wieder sah ich mich an einem Samstagvormittag unten an der Station aus dem Zug steigen mit dem blondgelockten und helläugigen Mann. Auf dem Bahnhofplatz wartete der Garagist aus dem Dorf, der uns mühelos und in kürzester Zeit auf den Berg führte. Vor mir standen, während ich perlende Schweisstropfen abwischte, Begegnungen mit meinen Kolonisten: Draussen in der Gärtnerei, drin im kleinen Gewächshaus, drüben im Nebengebäude, in der Werkstatt, im Speisesaal und oben im Schlafraum. Verbitterte, unzufriedene, misshandelte Worte hörte ich an, um da zur Geduld zu mahnen, dort ein wenig zu besänftigen. Vor mir stand die Gestalt des früheren Verwalters, mit dem ich einmal wohl eine Stunde lang auf dem schmalen Weg am Waldrand hin und her spazierte, während wir tiefgründige Lebensprobleme wälzten und den Ursachen des Versagens der Kolonisten nachstudierten. Lebendig standen vor mir die Begegnungen mit den jetzigen Verwaltersleuten, die mir immer eindrücklich haften bleiben und mich mit dankbarer Bewunderung erfüllen.

So erreichte ich unversehens die Höhe vor dem kleinen Wäldchen. Während mein Auge vom Wisenberg bis zur Farnsburg und zum Sonnenberg wanderte, an der felsigen Wand der Fluh ob Sissach hängen blieb, summt ich leise die altvertraute Weise: «Vo Schönebuech bis Ammel, vom Bölche bis zum Rhy.» Frohgemut stieg ich zur Kolonie ab, die heute im Feiertagskleide ihre Gäste empfing. Während ich die Verwaltersleute grüsste,

stiegen am Himmel vom Passwang her und über die Lauchfluh und Bölchenfluh schwarzweisse Gewitterwolken, die mit dem blauen Firmament um die Vorherrschaft kämpften. Kampf ist auch das Dasein in der Kolonie Dietisberg. Nicht erst heute, nein, seit 58 Jahren ist es so. Doch greifen wir der Geschichte nicht vor. Um den Brüdern von der Landstrasse ein Heim zu bieten, wurde 1904 der «Verein Arbeiterkolonie Dietisberg» ins Leben gerufen. Es handelt sich hier um eine freie Anstalt, um ein Erziehungs- und Zufluchtsheim. Zwar sind die Brüder der Landstrasse nahezu verschwunden. Von den heutigen Kolonisten sind rund zwei Drittel administrativ versorgt. In der Gärtnerei, in Werkstätten, in der Landwirtschaft, beim Wegbau und auch bei Arbeiten in Haus und Stall versucht man, diesen Gestrauchelten wieder Rhythmus, Regelmässigkeit im Essen und Arbeiten beizubringen. Der Gutsbetrieb umfasst 75 Hektaren, wovon zirka 16 Hektaren Wald. In den Ställen hausen 85 Stück Grossvieh und zirka 120 Stück Schweine.

Von Anfang an hatte der Dietisberg mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Diese Anhänglichkeit ist bis heute geblieben und hat Verwaltung und Kommission oftmals Sorgen bereitet. Um so grösser ist die Freude, heute einen Betrieb zu haben, der sich sehen lassen darf, der finanziell im Gleichgewicht steht und allen Bewohnern saubere, helle, menschenwürdige Unterkünfte bietet. Dazu haben die Behörden von Basel-Stadt und Basel-Land und dem benachbarten Solothurn nebst einem Gönnerkreis beigetragen. Die finanziellen Mittel, welche die Kolonie benötigt, bestehen aus dem Ertrag des Gutsbetriebes, der Ausgabe von Anteilscheinen, Beiträgen und Subventionen seitens der Behörden, ferner aus Legaten, Geschenken und Verpflegungsgeldern.

Der heutige Tag galt in besonderer Weise der Einweihung des neuen Kolonistenhauses. Architekt Gürtler aus Allschwil hat das alte Herrenhaus mit dem Baselbieter Giebel zu einem Wohnheim für die Kolonisten gestaltet. Das Werk ist gelungen, praktisch, schön und bereitet jedermann Freude.

Im Parterre, direkt neben dem Haupteingang, befindet sich der Schuhputzraum, wo die Männer ihre Schuhe ausziehen und reinigen können. Ein jeder hat hier einen Schuhkasten, worin er sein Schuhwerk versorgen und aufbewahren kann. Zwei Wannenbäder und WC-Anlagen sind auch in diesem Raum untergebracht. Auf der anderen Seite des Eingangs ist der Aufenthaltsraum, wo die Männer ihre Freizeit verbringen. Grosse, nach Süden

gerichtete Fenster lassen das nötige Licht herein, und mit kleinen neuen Tischen konnte der ganze Raum wohnlich gestaltet werden. Zur Unterhaltung und Abwechslung wurde ein Fernsehapparat angeschafft und im Aufenthaltsraum untergebracht. Direkt neben dem Aufenthaltsraum ist die Bibliothek; dieser Raum dient zugleich als Archiv, wo die alten Akten abgelegt werden. Eine breite, schöne Treppe führt direkt vom Eingang in den ersten und zweiten Stock, nach Süden orientiert, liegen die Schlafzimmer (Zweier-, Dreier- und Viererzimmer), alles sehr schöne und hell gestrichene Räume, worin der Kolonist sein Bett und einen grossen Kasten hat. Auf der Nordseite befindet sich ein breiter Gang, eine Waschanlage, ein Duschen- und ein WC-Raum. Im zweiten Stock sind eine Anzahl Einerzimmer zur Verfügung, die von den Kolonisten sehr begehrt werden. Sämtliche Zimmer haben einen Inlaid-Bodenbelag erhalten. Die Treppe, der Aufenthaltsraum und die Halle wurden mit einem Sucoflor-Belag versehen. Sämtliche Böden sind sehr gut zu reinigen und geben dem Ganzen einen warmen Ton.

Im Keller befindet sich die Heizung. Der neue kombinierte Holz-Kohlenofen funktioniert sehr gut, so dass das ganze Haus genügend geheizt werden kann.

Jubiläen und Festlichkeiten in der Anstaltsfamilie

Ein Jubiläum im Erziehungsheim Kriegstetten

Das Hauselternpaar Martha und Franz Fillinger-Seitz durfte in den letzten Tagen auf 25 Jahre gesegnete Tätigkeit am Heim in Kriegstetten zurückblicken. In einer bescheidenen Feier würdigte die Direktion des Heims das umsichtige Walten des verdienten Ehepaares, wobei namentlich der Bau des Schulhauses, die Umstellung des Heimbetriebes auf das Familiensystem, die Erhöhung der Zöglingzahl von 90 Internen um 25 Externe sowie manche Renovationsarbeit am grossen Gebäude erwähnt wurden. Erschwerend wirkte sich in den letzten Jahren der chronische Personalmangel aus, trotz gründlicher Revision der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Wird ein in Planung begriffenes Personalgebäude jungen Kräften vermehrten Anreiz zum Ausharren bieten? Auf der anderen Seite stehen den Hauseltern aber auch treue Lehr- und Hilfskräfte zur Seite, die 3 oder 4 Dezennien im Erziehungsheim tätig sind. Mögen die reiche Erfahrung der Hauseltern, ihr praktischer Sinn für Organisation, ihr stetes Streben nach Verbesserungen im Unterricht, Beschäftigung und Erziehung der Pflegebefohlenen, der konziliante Verkehr mit Eltern, Versorgen und dem zahlreichen Personal dem Erziehungsheim Kriegstetten noch lange Jahre zu steter Blüte verhelfen!

W.B.

Ein Jubilar

Am 23. Juli konnte alt Vorsteher August Gukelberger in Muri bei Bern in geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen neunzigsten Geburtstag feiern. Während sieben Jahrzehnten wirkte er als Taubstummenlehrer und väterlich-fürsorgender Vorsteher der Taubstummenanstalt Wabern-Bern. Als bedeutender Förderer des schweizerischen Taubstummenunterrichts, der Lautsprache und

Erfreulicherweise wurde der Kostenvoranschlag im Betrage von Fr. 365 000.— nicht überschritten, sondern vermutlich nicht einmal ganz erreicht. Die 40 Plätze waren in den letzten Jahren meist alle dauernd belegt. Zurzeit sind eine Reihe Jugoslawen und Ungarn, von der Eidg. Polizeiabteilung zugewiesen, in der Kolonie. An der Spitze des «Vereins Arbeiterkolonie Dietisberg» steht nach dem Rücktritt des langjährigen, hochverdienten Präsidenten Dr. Carl Tanner in Liestal seit einem Jahre der Polizeiinspektor von Basel-Stadt, Dr. O. Altenbach. Er fand treffliche Worte des verdienten Dankes für die nimmermüden Verwalterleute Herrn und Frau Thomet-Kunz, die den Dietisberg mit grosser Fach- und Sachkenntnis leiten, zugleich auch den Kolonisten als verständnisvolle und gütige Hauseltern begegnen und eine wohltuende Atmosphäre schaffen. Im Jahre 1943 wurden die ersten Pläne für die Umgestaltung des Kolonistenhauses erstellt. Die finanzielle Notlage verzögerte den Ausbau immer wieder. Doch heute, nach beinahe 20jähriger Wartezeit, ist das Werk gelungen. Dem Verein und dem Verwalterehepaar wünschen wir weiterhin gedeihliches Wirken zum Wohle vieler Kolonisten.

Dt.

der Kunst des Ablesens von den Lippen hat er besondere Verdienste um die Geistesbildung der Gehörlosen erworben.

Jahresfest auf der Nüchtern in Kirchlindach

Gross war die Zahl der ehemaligen Pensionäre und ihrer Angehörigen, die, wie üblich, am letzten Juni-Sonntag zum Orte ihrer Heilung und Rettung aus schwerer Alkoholgebundenheit strömten. Für sie alle sprach voller Dankbarkeit ein pensionierter Staatswegmeister, der bis vor 17 Jahren glaubte, die Arbeit auf der harten Strasse verlange bei Hitze Most und Bier und bei Kälte Schnaps. Widerwillig nahm er seinerzeit die Verfügung entgegen, in der Heilstätte eine Entwöhnungskur anzutreten. Seither haben er, seine Familie und während Jahren auch noch der Arbeitgeber reiche Früchte aus seinem Kuraufenthalt geerntet. Es muss etwas besonderes mit einer Aenderung in der Lebensführung sein, wenn man deswegen aus allen Teilen unseres Landes herreist, um seiner Freude darüber Ausdruck zu geben und im guten Vorhaben neu bestärkt zu werden.

Nationalrat Geissbühler, Pfarrer Pfister und Vorsteher Trösch richteten ebenfalls kurze, aufmunternde Worte an die Festversammlung. Der Nationalrat sah den Wert der Nüchternheit staatspolitisch, der Pfarrer um seiner selbst, seines Bruders und um Christi willen, und der Heilstättehausvater verglich das Opfer, das der Trinker auch zu bringen hat, mit demjenigen von Abraham, der auch sein liebstes, nämlich den Sohn Isaak, opfern sollte. Seinem Gehorsam folgte Verheissung: «Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.» Diese Verheissung geht zum Glück auch bei vielen Heilstättenpatienten in Erfüllung.

Die Feier wurde verschönert durch das Spiel der Blaukreuzmusik Worblental.

-0-